

## Editorial



Liebe Mitglieder und Freunde der EFB,

bald geht es in die Ferien! Vorher bietet der EFB - Spiegel noch einen Rückblick auf ein ereignisreiches Sommersemester und insgesamt auf ein besonderes Hochschuljahr, das nun zu Ende geht. Der Erweiterungsbau hat zu manchen Unannehmlichkeiten geführt, der Studiengang BoN musste für ein Jahr komplett umziehen, der Studiengang Religionspädagogik fand sich an zwei Tagen in Friedrichsfelde in der FHVR nahe dem Tierpark wieder. Vieles war für die Betroffenen kompliziert, aufwändig und zeitraubend. Ich freue mich, dass wir diese Zeit dank des guten Willens vieler so gut überstanden haben und die Zusammenarbeit trotz dieser Schwierigkeiten vermehrt gesucht wurde. Nun hoffen wir, dass die Baumaßnahmen weiterhin gute Fortschritte machen und wir im Oktober Einweihung feiern können. Vorher wünsche ich uns allen schöne Sommertage und dann eine gesunde Heimkehr an den Teltower Damm.

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke  
Rektorin

## Impressum

efb | spiegel  
Herausgeberin: Evangelische Fachhochschule Berlin  
Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin  
Tel.: 030 | 845 82 0, presse@evfh-berlin.de,  
www.evfh-berlin.de. Redaktion: Sibylle Baluschek  
© Evangelische Fachhochschule Berlin 2008  
Druck: U.S.E. gGmbH, Auflage: 1.000

## ■ International

### Interkultureller Austausch in Antalya

Zwölf Studierende der EFB reisten dieses Jahr im März zur Partnerschule Akdeniz der Universität Antalya in die Türkei. Seit 2006 besteht der Kooperationsvertrag zwischen den beiden Hochschulen, um den interkulturellen und fachlichen Austausch zu fördern. Organisiert und inhaltlich begleitet wurde die mittlerweile zweite Reise an die Türkische Ägäis von Prof. Dr. Cengiz Deniz und der Gastdozentin Monika Wagner. In Antalya besuchte die Gruppe mehrere Institutionen der Sozialen Arbeit, mit Schwerpunkt Pflege und Sozialarbeit. Hier hatten sie die Möglichkeit, neben fachlichen Gesprächen den interkulturellen Austausch praktisch zu erleben. „Eine rundum gelungene und lehrreiche Studienreise“, urteilten dann auch die Teilnehmer/innen. Vor allem die Zusammenarbeit mit den türkischen Kommiliton/innen aber auch der beiden EFB- Stu-

diengänge untereinander wurde als sehr ergiebig empfunden. Jetzt ist der Besuch türkischer Altenpflegestudierender in Berlin im Oktober 2008 geplant. „Wir hoffen, dass zukünftig weitere Austausche stattfinden“, so das Fazit der Initiatoren, „damit wir den intensiven Kontakt untereinander halten können.“



Studierende der EFB und der Akdeniz Universität in Antalya zusammen mit ihren Professoren. Foto: privat

## ■ Aus den Studiengängen

### Ausbildungsqualität in Pflegeberufen verbessern

Expertinnen des Studiengangs BoN unterstützen Weiterentwicklungsprojekt AQiG

Das Kürzel AQiG steht für *Ausbildungsqualität in den Gesundheitsberufen* und ist ein von der Robert-Bosch-Stiftung initiiertes und finanziell getragenes Projekt, an dem die wichtigsten Verbände und wissenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Gesundheitsberufe beteiligt sind. Expertinnen und Experten aus den Gesundheitsberufen, aus schulischen und hochschulischen Bildungsgängen haben gemeinsam in einer Arbeitsgruppe

Qualitätskriterien mit entsprechenden Indikatoren für die Bildungsgänge entworfen. Aus dem Studiengang BoN der EFB waren anfangs Prof. Dr. Christina Köhlen und später Dr. Anja Walter dabei.

In einem ersten Schritt entwickelten die Teilnehmer die visionäre Zielsetzung einer gemeinsamen Grundstufe für alle Gesundheitsberufe auf der Bachelor-Ebene, die durch disziplinäre und interdisziplinäre Module sowohl

## Termine

Johannisfeuer – Sommerfest an der EFB auf der Wiese vor dem F-Gebäude

**24. Juni 2008, ab 16 Uhr**

Präsentation studentischer Diplomarbeiten im Studiengang Pflege | Pflegemanagement

**27. Juni 2008, 9 Uhr**

Abschlussgottesdienst des Sommersemesters in der Kirche „Zur Heimat“

**10. Juli 2008, 16 Uhr**

Festakt zur Verleihung des Bachelor of Nursing im Audimax

**11. Juli 2008, 11 Uhr**

Fachkongress „Qualitätsmanagement - revisited“ anlässlich des 10-jährigen Gründungsjubiläums von INIB

**14. November 2008, 10 Uhr**

## Apropos

### Johannisfeuer

Es geht bergab! - Zumindest mit der Sonne. Darum wurde die Sommersonnenwende als „Lichtverstärkung“ gefeiert. Man entzündete Feuer, um der Sonne über die momentane Schwäche hinwegzuhelfen. Ein Fest - wahrscheinlich schon aus vorchristlicher Zeit. Christlich wurde der Brauch übernommen, um angesichts des abnehmenden Lichts auf das Neuwenden des Lichts mit der Geburt Christi zur Wintersonnenwende hinzuweisen. Dazu passte auch der Ausspruch Johannes des Täufers bei der Taufe Jesu: „Er (Jesus Christus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3,30). Der 24. Juni – Geburtstag Johannes des Täufers - wurde zur Sommerweihnacht. Im Abnehmen des Lichts in der Natur sah man auch das menschliche Leben symbolisiert. Hoffnung gewann man im Blick auf die Geburt Jesu, als Licht der Welt. Man freute sich des Lebens, Streit war verboten und man versuchte durch Orakel schon einen Blick in Zukunft zu tun. Für diesen Tag galten strikte Vorschriften, dazu gehörten: „unziemliche“ Trinksitten, Unverheiratete tanzten bis zur Erschöpfung um das Feuer und Johanniskraut unter dem Kopfkissen brachte Glück in der Liebe. Der Sprung über das Feuer ist segensbringend, überwindet Unheil und reinigt von Krankheit. Wenn ein Paar sich beim Sprung nicht losließ, war die baldige Hochzeit gewiss.

- Fortsetzung von Seite 1 -

den Erhalt der Berufe fördert, als auch durch eine Orientierung am Gegenstandsbereich derzeitige Berufsstrukturen aufbricht. Mit dieser Vision sollen die Erstausbildungen an Hochschulen etabliert und damit an europäische Standards angeschlossen werden.

Die Qualitätskriterien werden im kommenden Halbjahr in der Modellregion Berlin in verschiedenen Einrichtungen – so auch im Studiengang BoN – implementiert. Die Umsetzung erfolgt so, dass ca. 30 Stunden eines Moduls des ersten Studienjahres mit Hilfe der Kriterien und Indikatoren geplant und durchgeführt werden. Anhand eines authentischen Falles, den die Studierenden einbringen, sollen unterschiedliche Perspektiven (Klienten/Klientinnen, Health-Professionals, institutionelle, ökonomische und gesundheitspolitische Perspektive) in den verschiedenen Phasen eines professionellen Problembearbeitungsprozesses methodisch gestützt erschlossen werden. Auf Wirkungen und Nebenwirkungen dieser Umsetzung darf man gespannt sein.

## ■ Zu Besuch

### Gastdozentinnen aus Litauen und Schweden an der EFB

Der Besuch zweier Gastdozentinnen aus Litauen und Schweden stand Ende Mai an der EFB auf dem Programm. Jurate Gudliauskaite von der Vytautas Magnus Universität Kaunas in Litauen traf sich mit Hochschullehrerinnen aus dem Studiengang Sozialarbeit / Sozialpädagogik, um gemeinsame Lehrprojekte zu vereinbaren. Zusätzlich hielt sie Vorträge in zwei englischen Seminaren des Studienganges und besuchte soziale Projekte in Berlin.

Das Treffen von Inger Ljunggren von der Blekinge Tekniska Högskola in Karlskrona in Schweden stand ganz unter dem Zeichen erneuter Kontaktaufnahme und Fortführung eines Kooperationsvertrages. Sie sprach mit Hochschullehrern und Hochschullehrerinnen der Studiengänge Pflege/Pflegemanagement und Bachelor of Nursing u. a. über die Möglichkeiten für Austauschsemester und Praktika von Studierenden der Fachrichtung Nursing.

## ■ Kooperation mit Osteuropa

### Delegation der Universität Bourgas besucht EFB

Gemeinsame Kooperation der Hochschulen bei der Entwicklung eines Masterstudiengangs „Controlling für Führungskräfte“ in Bulgarien

Seit mehreren Jahren gibt es eine Kooperation zwischen der EFB und der Universität Bourgas in Bulgarien, u. a. in Form von gegenseitigem Dozentenaustausch. Jetzt besuchten im Mai Prof. Dr. Petkov, Rektor der Universität Bourgas, die Prorektorin Prof. Dr. Mitkova sowie Prof. Dr. Mirchev, Leiter der gesundheitswirtschaftlichen Fakultät, die EFB. Im Rahmen des Besuchs hielt Prof. Dr. Mirchev vor Studierenden des Pflegemanagements einen Vortrag über die gesundheits- und sozialpolitische Situation in Bulgarien.

Der schnelle Strukturwandel im jungen EU-Beitrittsland Bulgarien sowie der dynamische Anpassungsprozess an EU-Standards führen zu einer spürbaren Aufbruchsstimmung im Land. Im öffentlichen Sektor werden Kranken-



Delegation aus Bulgarien zu Besuch (v.l.n.r.): Prof. Mirchev, Prof. Ptak (EFB), Prorektorin Prof. Mitkova (Mitte), Rektorin Prof. Thol-Hauke (EFB) und Rektor Prof. Petkov

häuser und Polikliniken modernisiert sowie neue Studiengänge aus EU-Mitteln entwickelt. So können Studierende beider Hochschulen im Rahmen von Studentenaustauschprogrammen Fachpraktika u. a. in Krankenhäusern im jeweils anderen Land absolvieren.

Drei Studierende des Pflegemanagements planen bereits ein Praktikum in den Uni-Klinika Bourgas und Varna.

## Masterstudiengang Controlling

Zusammen mit der EFB hat die Universität Bourgas einen nicht - konsekutiven viersemestrigen Master-Studiengang "Controlling" für Führungskräfte im bulgarischen Gesundheitswesen entwickelt. Er beginnt bereits im Oktober 2008 und wird auch ausländischen Studierenden offensteht. Weiterhin ist die Entwicklung eines BA- und MA-Studiengang für Sozialarbeit geplant. Dazu führte die Delegation bereits mit Frau Prof. Dr. Wießmeier ein erstes Informationsgespräch. Die Universität Bourgas ist an einer Kooperation im Sozialwesen sehr interessiert und lädt Kolleginnen und Kollegen der EFB zur Mitarbeit ein.

## Studienreisen

### Beginn einer Reise von 1000 Meilen

Studierende der EFB bereiten sich auf die Fahrt nach Jordanien vor

Bereits zum 2. Mal reisen im September Studierende der Sozialen Arbeit/ Sozialpädagogik, der Religionspädagogik und des Pflegemanagements zum Studium nach Jordanien. In Amman studieren sie gemeinsam mit Kommilitonen der Deutsch-Jordanischen Universität und lernen verschiedene Praxisprojekte kennen. Weiterhin steht die Organisation eines Projekttag in der Schnellerschule mit 300 Schülern auf dem Programm. Das Thema in diesem Jahr lautet: *Kultur des Aufwachsens – Soziale Arbeit, Bildung und Religion in Jordanien.*

Das Kompaktstudium „Bridges of Intercultural and Interreligious Dialogue in Amman“ (BIDA) ist ein auf fünf Jahre angelegtes gemeinsames Studienprojekt der EFH Berlin, Ludwigsburg, Nürnberg, Hannover und Moritzburg. Im April trafen sich die 39 teilnehmenden Studierenden erstmals zu einem Vorbereitungswochenende. Inhaltlich stand dabei die intensive Auseinandersetzung mit der jeweils eigenen Kultur des Aufwachsens im Mittelpunkt. Ein Büffet aus verschiedenen leckeren regionaltypischen Spei-

## Forschung aktuell

Im Rahmen des sogenannten „Systemsprenger-Projekts“ führen Prof. Dr. Mathias Schwabe und David Vust zurzeit die Nachbefragungen durch. In diesem bisher größten Projekt von INIB wurden von 2003 - 2005 drei Heime der Diakonie für Kinder und Jugendliche intensiv begleitet, die mit sogenannten „Zwangs-elementen“ arbeiten. Ziel war es, herauszufinden, ob diese den jungen Menschen entwicklungsförderliche Impulse geben können oder eher kontraproduktiv wirken. Nun dokumentieren die Forscher, wie die Jugendlichen im Rückblick ihren Aufenthalt in diesen Heimen und insbesondere die dort erlebten Zwangselemente verstehen und beurteilen. Nachzulesen ist die bisherige Forschungsarbeit in dem jetzt erschienenen Buch "Zwang in der Heimerziehung?" (Reinhardt-Verlag, 2008) an dem auch Prof. Dr. Rüdiger Ernst mitarbeitete.

sen unterstützte den Austausch kulinarisch. Daneben berichteten zwei Kommilitoninnen von ihren Amman-Erfahrungen aus dem letzten Jahr. Als Gast für den Samstag war Herr Al Sadi eingeladen, der als Kind mit seinen Eltern aus Israel nach Jordanien flüchten musste. Es entwickelte sich eine rege und emotionale Diskussion über Israel, die Palästinenser und die unterschiedlichen Perspektiven zum Konflikt im Nahen Osten.

Im nächsten Schritt geht es für die Teilnehmer jetzt darum, die Reise zu finanzieren. Dazu versuchen sie durch Zeitungsartikel, Vorträge in Kirchengemeinden, Verkäufe auf dem Flohmarkt etc. die Reisekosten zu senken. Auch Spenden sind herzlich willkommen. Kontakt:



## Kurz notiert

### Prof. Dr. Gerda Simons hielt Festvortrag bei Feier des Berliner Kindernotdienstes

Der Berliner Kindernotdienst feiert seit Ende Mai sein 30jähriges Jubiläum mit einer umfassenden Veranstaltungsreihe und vielen Veranstaltungen. Einen der vier Festvorträge hielt EFB-Professorin Dr. Gerda Simons, die seit einigen Jahren die Aktivitäten des Kindernotdienstes berät und wissenschaftlich begleitet.

### Religion im Dialog - Studierende der Religionspädagogik luden zum Interreligiösen Gastmahl in die Jacob-Gemeinde

Dein Glaube – mein Glaube. Unter diesem Motto trafen sich Studierende der EFB Anfang Juni in Friedrichshain mit Menschen anderer Glaubensrichtungen und Religionen. Intention der Initiatoren war der Austausch beim gemeinsamen Essen in gemütlicher Atmosphäre - über alle Glaubensgrenzen hinweg. Die Gäste - ein Hindu, ein Jude, drei Katholiken, ein radikal atheistischer Moslem und ein junger Mann, der sich entschieden hat nur noch an sich selbst zu glauben - waren ebenso begeistert von der Atmosphäre gemeinsamen Fragens und Nachdenkens wie die Studierenden.

### SPIEgeL DES LEBENS - EFB Studierende präsentierten Projektarbeit auf dem Spielmarkt in Potsdam

Seit über einem Jahrzehnt vertreten Studierende die EFB mit einem Stand auf dem jährlichen Spielmarkt der evangelischen Jugendämter in den neuen Bundesländern. Die aktuellen, im Seminar von Dozentin Gabriele Meisner entwickelten Ich-Spiele korrespondierten in diesem Jahr perfekt mit dem Motto der Veranstaltung: SPIEgeL des Lebens. Thema war, mit den erfundenen Spielen Charaktereigenschaften zu transportieren und in der Gruppe vorzustellen. Sowohl die am Stand präsentierten kreativen Spiele als auch die dazu erstellte Projekt-Publikation waren ein Publikumsmagnet.

### Neue INIB-Broschüre erscheint in Kürze

Nach den beiden Broschüren "INIB-Jugendhilfe" und "INIB-Migrationskontexte" erscheint in Kürze das neue Heft "INIB - Längerfristige Fortbildungen". Die ersten beiden Broschüren sind auch weiterhin bei Frau Dmuß erhältlich.

## Im Gespräch

„Wir wollen Jugendliche darin bestärken, Akteure ihrer Situation zu bleiben“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Hanna Löhmannsröben über ein Kooperationsprojekt mit dem Berliner Fußballverein Hertha BSC

### Zur Person



Professorin Dr. phil.  
Hanna Löhmannsröben  
Lehrstuhl für  
Heilpädagogik, Pastorin,  
Sonderpädagogin

„Berufliches Interesse, sozialpädagogische Begabtenförderung und persönliche Erfahrung – ich bin Spielermutter und kenne die familiäre Herausforderung im Leistungsfußball – kommen zusammen“, sagt Prof. Dr. Hannah Löhmannsröben, die das Kooperationsprojekt mit dem Berliner Fußballverein Hertha BSC gestaltet. Ihr besonderes Forschungsinteresse gilt der Frage, wie sich Kontaktstellen zwischen Leistungssport und Sozialpädagogik institutionalisieren lassen.

*Frau Löhmannsröben, wie entstand die Idee zum Hertha-Projekt?*

In Gesprächen mit dem pädagogischen Leiter von Hertha BSC, Herrn Thomas Krücken, zeigte sich: Leistungssport und sozialpädagogische Intervention lassen sich gut verbinden. In einer Lehrveranstaltung wollen wir herausfinden, wie sich Kooperationsformen zwischen Sozialpädagogik und Leistungssport entwickeln lassen. Hertha BSC baut eine umfassende sozialpädagogische Betreuung ihrer Talente auf. Dabei ergeben sich neue Handlungsfelder wie z.B. die Einstellung der jugendlichen Spieler, Teambuilding, Selbstorganisation oder Umgang mit Frustration. Es geht darum, diese sozialpädagogischen Fragestellungen in die Lebenswelt Leistungsfußball zu vermitteln. Hertha BSC ist der erste Verein, der sich in diesem Bereich engagiert. So steht das Projekt unter aufmerksamer Beobachtung des Deutschen Fußballbundes DFB.

*Was sind sozialpädagogische Aspekte des Projektes?*

Jugendliche im Leistungsfußball stehen

vor spezifischen Herausforderungen: Sie haben fünfmal pro Woche Training und sind viele Wochenenden entweder auf dem Platz oder zu Auswärtsspielen unterwegs. Somit haben sie kaum Zugang zu Unterstützung und Förderung außerhalb des Leistungssportes. Gleichzeitig wird durch den Leistungssport viel eingefordert, was mit sozialpädagogischen Zielstellungen erst einmal definiert werden muss. An dieser Nahtstelle setzt das Projekt an.

Momentan entwickeln wir ganz behutsam verschiedene Aspekte. Das Projekt ist ja noch im Entstehen. Die Studierenden haben so genannte Blitzworkshops konzipiert und mit den jugendlichen Spielern in Gruppen durchgeführt. Bestimmte Paradigmen wie Ressourcenorientierung, Empowerment oder Individuenorientierung sind hierfür gut geeignet. Wir arbeiten mit sonderpädagogischen Methoden, d.h. Handlungsorientierung und Lebensmittelbarkeit. Dabei bedienen wir uns einer adaptierten Form des Case Managements, um auch kurzzeitige Prozesse ressourcen- und jugendgerecht zu gestalten. Wir legen sehr großen Wert auf Empowerment, bestärken also die Jugendlichen darin, Akteure ihrer Situation zu bleiben.

*Welche gesellschaftliche Relevanz sehen Sie für das Projekt?*

Meiner Meinung nach geht es hier um die Einschätzung von Talenten. Eine volkstümliche, auch in der Sozialen Arbeit verbreitete Einschätzung ist diese: „Das Talent hilft sich selber.“ Das halte ich für falsch. Ein Talent ist in bestimmten Bereichen herausragend. Talentierte zu sein kann aber unversehens zum Entwicklungs- und Sozialisationsrisiko werden, wenn es alle Lebensbereiche dominiert. Wie können Talente so entfaltet werden, dass sie mit persönlichem Glück und einer Perspektive nach der Zeit des



*Fünfmal die Woche Training: Nachwuchstalente bei Hertha BSC*

Leistungssports in Einklang stehen? Bereits vor Eintritt in das Berufsleben begegnen jugendliche Leistungssportler dem Spannungsverhältnis zwischen Wettbewerb und Kooperation. Da ergeben sich spezifische Entwicklungsbedarfe, die gegenüber der allgemein üblichen Zeitspanne deutlich vorverlegt sind und natürlich auch Risikopotential haben.

*Welches professionelle Selbstverständnis prägt Ihre Arbeit?*

Soziale Arbeit ist hier eindeutig von Geh-Strukturen, also einer aufsuchenden Form der Hilfeleistung, sowie Serviceorientierung geprägt. Es geht um ein berufliches Selbstverständnis, das professionelle Kompetenz mit den vorhandenen Strukturen verbindet. Ich glaube, das ist eine der Neuerungen, die aus diesem Projekt erwachsen. Um die jugendlichen Talente überhaupt zu erreichen, müssen wir weg von „Ich gestalte Rahmenbedingungen“ hin zu „Ich orientiere mich in Rahmenbedingungen“. Auf die Sprechstunden z.B. am Freitagnachmittag hinzuweisen, ist da völlig fehl am Platz. Da sitzen die längst im Bus nach Rostock oder fliegen zum Turnier nach Dubai. Es gibt genau zwei Möglichkeiten: Entweder Interventionen sind hundertprozentig zielgruppenorientiert und in den Strukturen oder Soziale Arbeit erreicht diese Zielgruppe nicht.

Das Interview führte Friederike Regel

Foto: Hertha BSC